

Brexit: Fast alles in der Schwebe

Vortrag Am 23. Juni 2016 stimmten 52 Prozent im Vereinigten Königreich für den Austritt aus der EU, den sogenannten Brexit. Wie der gestrige Vortragsabend im Liechtenstein-Institut zeigte, ist das Ergebnis der Volksabstimmung bis heute der einzige gesicherte Fakt in diesem Austrittsprozedere.

In seiner Analyse des Ergebnisses der Brexit-Abstimmung wies Politikwissenschaftler Christoph Frommelt auf die grossen Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen hin. Schottland, Nordirland und London hatten für den Verbleib in der Europäischen Union (EU) gestimmt, was zu Spannungen innerhalb Grossbritanniens führt. Ebenso haben die jüngeren Menschen mehrheitlich gegen den Austritt gestimmt. Es ist den Brexit-Gegnern nicht gelungen, positive Emotionen für den «Remain» zu wecken. Gegen den emotionalen Aufruf «Rückgewinnung britischer Identität» und den Austritt aus der «Regulations-Quetsche» konnte der Appell an die wirtschaftliche Vernunft nicht ankommen. So sei es, führte später Mario Frick, ehemaliger Regierungschef und heute Partner der Advocatur Seeger, Frick & Partner,



Die Vortragenden (von links): Martin Frick, Christian Frommelt und Mario Frick. (Foto: Nils Vollmar)

in seinem Statement aus, zu einer der dümmsten Entscheidungen der vergangenen Jahrzehnte gekommen. Es sei ausgeblendet worden, dass man mit dem Austritt ebenso auf die vier Grundfreiheiten verzichte. In der Tat hatte Grossbritannien im Grunde eine komfortable Situation innerhalb der EU, mit manchen zusätzlichen Ausnahmeregelungen, welche die Auswirkungen einiger EU-Krisen für die Briten abzuschwächen vermochten. Die EU als ein komplexes und dynamisches System mit einer Vielzahl von internen Sonder- und Ausnahmeregelungen und

unterschiedlichen Abkommen mit Nicht-EU-Staaten böte einige Modelle, die für die künftige Beziehung mit dem Vereinigten Königreich prüfenswert wären. Es erscheint aber derzeit keines als mehrheitsfähig und umsetzbar. Diskutiert wird zurzeit vor allem, ob es zu einem hard Brexit (Theresa May: Brexit ist Brexit!) oder zu einem soft Brexit kommen wird.

Unsicherheit auf beiden Seiten

Wie wird der Brexit die Politik und die Wirtschaft Liechtensteins treffen? Martin Frick, Leiter des Amtes

für Auswärtige Angelegenheiten, zeichnete die aktuelle Gemengelage in Grossbritannien und in der EU. Sie ist beiderseits von Unsicherheiten geprägt. Auf der Insel, wo vor der Abstimmung kaum Vorarbeiten erfolgten, haben derzeit die Befürworter eines «Hard Brexit» die Oberhand, es sind jedoch widersprüchliche Signale erkennbar.

Die EU selber hat Erfahrung mit Beitrittsprozessen, hingegen keine Erfahrung mit Austrittsprozessen und steckt aufgrund zahlreicher interner Baustellen nicht in einer besonders stabilen Situation, was die europakritischen Parteien in den Mitgliedsstaaten zusätzlich erstarken lässt. Es wird Jahre dauern, bis der Brexit in Vertragsform gelöst ist und dieser Vertrag wiederum in allen Länderparlamenten die Zustimmung erhalten hat. In der langen Phase des Übergangs mit vielen Unwägbarkeiten muss Liechtenstein eine aktive Aussenpolitik betreiben, einerseits zur Erhaltung des heutigen Integrationsniveaus in Europa und andererseits in der Regelung der künftigen Beziehung mit Grossbritannien. «Der Brexit beschäftigt alle», sagte Martin Frick. Da gelte es, die Interessen der EWR/EFTA-Staaten als langjährige Partner der EU ins Bewusstsein zu rücken. Andererseits könne man bereits registrieren, das seitens der Briten das Interesse am EWR und ebenso jenes am Finanzplatz Liechtenstein gewachsen sei. (hs)